*Burgen und Schlösser bestimmen an vielen Orten Europas das Landschaftsbild. Heute denken die meisten Betrachter sofort an stolze Burgherren, edle Ritter und schöne Burgfräulein. Mit dem Tourismus, den diese romantischen Bilder anziehen, lässt sich viel Geld verdienen. Burgführungen und Mittelaltermärkte locken zahlreiche Besucher an. Die Dekoration ist luxuriös, die edlen Ritter gelten als Vorbilder der Höflichkeit. Doch wie romantisch war das Leben in mittelalterlichen Burgen wirklich? Es stellt sich die Frage: „Ritter, Burgen und Schlösser – So romantisch, wie es verkauft wird?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Am Bau einer Burg waren viele Menschen mit ganz unterschiedlichen Aufgaben beteiligt (siehe M 2.2). Historiker haben lange überlegt, wie genau der Burgbau funktionierte. Dazu lesen sie auch heute noch Texte und graben Burgruinen aus und analysieren das Material ganz genau.

In Frankreich gibt es seit 1997 ein ganz besonderes Projekt von Archäologen und freiwilligen Helfern: In der kleinen Gemeinde Treigny wird eine mittelalterliche Burg nachgebaut. Sie trägt den Namen Guédelon. Auf der Baustelle kommen ausschließlich Methoden und Geräte zum Einsatz, die schon im 12. Und 13. Jahrhundert verwendet wurden. Selbst die Werkzeuge und die Kleidung der Arbeiter entspricht mittelalterlichen Vorbildern. Das Aussehen der Burg ist nicht der Fantasie der Erbauer entsprungen. Die Architekten halten sich streng an die Vorgaben, die der französische König Philipp II. im 12. Und 13. Jahrhundert festgelegt hat.

Burg Guédelon ist recht klein. Sie hat eine viereckige Grundform, mit runden Türmen an jeder Ecke. Im Inneren befinden sich ein Wohngebäude mit zwei Etagen und ein Brunnen. Der Eingang zur Burg besteht aus einem Burgtor in der Mauer, das mit zwei weiteren Wehrtürmen geschützt wird.

Die Forscher\*innen bauen die Burg mithilfe von Holzgerüsten, Seilwinden und Holzkränen. Die Holzkräne werden mit reiner Kraft bewegt. Unten am Kran befindet sich eine große Holztrommel, in der zwei Menschen stehen. Die Trommel funktioniert wie ein Hamsterrad: Die Menschen fangen an zu gehen und die Trommel bewegt sich. An der Trommel ist ein dickes Seil befestigt, das durch die Bewegung aufgewickelt wird. Dadurch wird der Hals des Krans bewegt. So lassen sich auch tonnenschwere Steine hoch auf die Mauern heben.

Die Steine zum Bauen werden aus einem nahegelegenen Steinbruch mit Pferdekarren geholt. An der Baustelle werden die Steine in Form gehauen, meistens mit Hämmern und Meißeln. Die Mauern werden dann so gebaut, dass zwei Reihen von diesen Steinen parallel errichtet werden. Ein Mörtel (so etwas wie ein Vorgänger von Zement) hält die Steine zusammen. In den Zwischenraum werden Geröll (oft das, was beim Meißeln übrigbleibt) und Mörtel gefüllt. So entstehen drei Schichten: Stein – Geröll mit Mörtel – Stein. So entsteht eine feste Burgmauer. In Burgruinen kann man diese Bauweise heute noch sehr gut erkennen.

*Text nach: Zeune, Joachim, Ritterburgen. Bauwerk, Herrschaft, Kultur, München 2015.*